

Mit den Kindern bei den Spielwaren

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **3 (1913)**

Heft 51

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-643606>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Waldemar Sink: Adelboden.

und sagte: „Aber was der Hirte sah, das könnten wir auch sehen, denn die Engel fliegen in jeder Weihnachtsnacht unter dem Himmel, wenn wir sie nur zu gewahren vermögen.“

Und dann legte Großmutter ihre Hand auf meinen

Kopf und sagte: „Dies sollst du dir merken, denn es ist so wahr, wie daß ich dich sehe und du mich siehst. Nicht auf Lichter und Lampen kommt es an, und es liegt nicht an Mond und Sonne, sondern was not tut, ist, daß wir Augen haben, die Gottes Herrlichkeit sehen können.“

Mit den Kindern bei den Spielwaren.

Stellt euch vor: Hinter dem Glas eines Schau-fensters ist diskret der Vorhang gefallen. Die Auslage soll erneuert werden. Nur ein kleines Ritzen ist nach der Straße zu offen geblieben. Und auf dem Trottoir stehen die Kleinen. Die drängen, schieben, stoßen sich, ein Knirps kniet auf das nasse Pflaster und drückt sein Näschen an die Scheiben. Von links, von rechts her, oben und unten herauf drängen die Mädchen und Buben herbei. Kopf liegt an Kopf der Ritze entlang und manchmal ist atemraubende Stille bei ihnen, und manchmal erfüllt ein Jubel die Luft.

Die Passanten stehen und fragen. Sie blicken durch die Ritze und lächeln. Ach wegen, wegen dem . . . wegen dem hübschen Spielzeug!! — Sagt einmal selbst, mühte man die Kleinen nicht einmal in ihr Paradies mitnehmen, um sie eine Stunde lang im Ueberfluß wühlen zu lassen!

Wäre es nicht verlockend, das Aufleuchten der vielen Kinderaugen, ihr unbeschreiblicher Glanz, ihr Staunen und die Anzahl offener Mäulchen zu sehen? Und würde die kleine Mühe nicht reichlich durch sie entschädigt? Ueberreichlich?! — Ja! — Aber eigentlich war ich der Geführte. Und wenn meine Arme sich hätten ausziehen lassen, wären

sie heute sieben Meilen lang. So stark war der Zug in die Kleinwelt bunten, lieben Landes.

Aber Tausend noch einmal! Was steht den Kindern des 20. Jahrhunderts nicht alles zur Verfügung. Hätte man sich das einmal träumen lassen! Hier sind Schaukelpferde in echtem Felle, Rollwagen und richtig bespannte Staatskarossen, so groß und prächtig, daß jedes Bubenherz in Erschüttern gerät. Dort bewunderten die Mädchen die reizende Baby-Ausstattung, woselbst das Bodendeckel nicht fehlt. Mit Kennermiene mustern sie die Kleider, Wäschestücke und Putzgegenstände, gehen von Badepüppchen zur Riesendame, vom Celluloid-Mütterchen zum Charakter-Bäbchen. Die kleinen Patshändchen befühlen Kleiderschränken, kleine Spiegel, und mit hochroten Bäcklein stürzen sie sich auf die Puppenfüchen mit dem Aluminium-Geschirr und dem elektrischen Herde: auf die Kochtöpfe, Pfannen, Teller aus Metall, Porzellan und Ton und die heizbaren Bügeleisen. In einer Ecke stehe ich und freue mich. Ich bin vergessen; das Schwesterchen hat das Brüderchen vergessen und das kleine Nasch-Gretli läßt ruhig die Chocolate von einem Belzhund niedertreten. — Da, es rattert, Rrrrrr — Alle Köpfehen

schellen in die Höhe, alle FüÙe trippeln zum Motor, an den sich Mühlen, Bohrmaschinen, Hammerwerke und große Transmissions-Anlagen ankuppeln lassen. Ha, das ist etwas, das grenzt schon fast an Wirklichkeit.



Kinder vor einer Spielwaren-Auslage an der Amthausgasse.

Aber hier die Dampfmaschine, BoÙ Tausend, und da die Eisenbahn, die war schon unser Traum vor 30 Jahren. Aber herseh, was es damals für komische Wagen gab! Aus Holz natürlich und ohne Hohlraum, und an einer Schnur zog man sie durch's Zimmer. Heute bewegt sie sich sogar elektrisch.

Ueber die Baukasten hinweg gehen die Kinder zum ewigjungen und doch uralten Kasperltheater, das fesselt lang und hält sie in fast atemloser Spannung. Nur einen flüchtigen Blick werfen sie auf die Berge von Bilderbüchern. Die haben Zeit, die kommen später daran. An allen Haaren zieht es die Kinder zu den Stoff- und Fellfiguren. Hier ist die ganze Tierwelt zu friedlicher Eintracht vereinigt: Fuchs und Ente, Katz und Hund, Storch und Affe, Lamm und Löwe, Elefant und Ziege, und wenn man ihnen auf den Bauch drückt, brüllen sie. Aha, da steht der schneidige preußische Stoffleutnant beim schnurrbärtigen Unteroffizier. Sie kommandieren eine Schar Rekruten mit urkomisch verduzten Gesichtern. Ach, herzig sind die Kerle. Blödsinnig

komisch und doch wieder merkwürdig natürlich. — Auf Schaukelpferden reiten die Kinder, den Säbel in der Hand. Kollwagen werden geschoben und Puppen aus- und eingebettet, ans Herzchen gedrückt und bestraft. Schäferrien werden eingezäunt, Bauerngüter aufgebaut und Gasthöfe abgerissen und andere versuchen gleich die Knetmasse zu modellieren. Keines ist müÙig. Was dem GroÙen die Arbeit, ist dem Kinde das Spiel. Nur einen einzigen kleinen Wunsch habe ich, ruft der kleine Werner: Ein Aeroplan, der richtig fliegen kann! — Und ich einen Konstruktionskasten, sagt der dicke Peter. Aha, da steht der künftige „Flugere“-Leutnant, neben dem spätern „Ingschenöhr“. Doch ausgesprochene Liebe für Technik läÙt sich bei allen Knaben konstatieren. Und Hausmütterchen sind alle kleinen Mädchen. Im Grunde ist ja alles gleich geblieben, wie es vor Jahren war. Nur sind jetzt die Spielsachen mehr als früher dem kindlichen Geist und Kraftgefühl angepaÙt. — Das leider aber immer noch viel zu wenig. Gar Vieles ist noch blaÙes Flitterzeug. Warum greift ihr nach Neuheiten, nach glänzend aufgebauten und hüÙlich deforierten Sachen, statt euch darum zu kümmern, ob die Puppen solides, wasbares Unterzeug, zum Aus- und Anziehen, besitzen, oder ob die Pferde auch wieder ein- und ausgepannt werden können?

Aber auch unter den haltbaren Sachen ist Vieles nichts weniger als ideales Spielzeug. Dies ist zu elegant, jenes zu realistisch in der Ausführung, zu fertig. Das Kind braucht einfache Dinge zum Spielen, wenn seine Phantasie und sein Tätigkeitstrieb daran gebildet werden sollen. Darum, ihr Mütter, lohnt es sich wohl, die Weihnachtsgeschenke der Kinder nicht nur mit dem Herzen, sondern mit etwas Nachdenken auszuwählen. Ihr habt es in der Hand, euern Kindern reiche, ausgefüllte Stunden, Anregung und echte Freude zu bereiten.

Die keimenden Talente und Neigungen der Kleinen sind leicht zu entdecken, und es ist eine dankbare Aufgabe, der Eigenart der kleinen Menschen nachzuspüren, das Gute und Kräftige darin zu unterstützen und zu fördern.

Glücklich das Haus, das ein paar Kinder um den strahlenden Baum versammeln kann! Glücklich die Mutter, die ihre Kinder mit Spielsachen und wären es nur die einfachsten und billigsten, beschenken darf. Ihre sorgende Liebe wird dreifach belohnt durch den Jubel unter dem Tannenbaum, die leuchtenden Augen und die glücklichen Spielfinder im neuen Jahr.



Kinder in einem Spielwarengeschäft an der MarktgaÙe in Bern.